© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Nr. 10. Nürnberg, den 28. Oktober 1909. 5. Jahrgang.

ENTOMOLOGISCHE BLÄTTER

Internationale Monatsschrift für die Biologie der Käfer Europas, mit besonderer Berücksichtigung der Forstentomologie.

Herausgegeben unter Mitwirkung von
H. Bickhardt, Erfurt, **Dr. Karl Eckstein,** Prof. an der Forstakademie zu Eberswalde, **Dr. C. Hennings,** Privatdozent, Karlsruhe, **R. Kleine,** Halle, **Walter Möhring,** Nürnberg, **Edmund Reitter,** kaiserl. Rat in Paskau, **Rudolf Trédl,** Tiergarten Donaustauf u. s. w.

Verlag: C. Koch's Verlagsbuchhandlung, Nürnberg.

Neue Staphyliniden der palaearktischen Fauna.

Von Dr. Max Bernhauer, Grünburg (Ober-Oesterreich).

Anthophagus fenestrellanus nov. subspec.

Von der Stammform des *Anth. melanocephalus* in Nachfolgendem verschieden:

Auf den ersten Blick ist diese Rasse schon durch die eigenartige Färbung des Halsschildes leicht zu erkennen. Dieser ist nämlich nur an den Rändern gelb, während fast die ganze Scheibe oder doch ein beträchtlicher Teil derselben schwarz mit grünlichem Erzschimmer gefärbt ist. Außerdem ist die neue Unterart von *melanocephalus* Stammform durch schlankere Fühler, viel gröbere und dichtere Chagrinierung von Kopf und Halsschild, matteren Glanz desselben und stärkere und weniger weitläufigere Punktierung des Halsschildes verschieden. Die Ocellen sind etwas weiter von einander abgerückt, zwischen denselben befindet sich meist noch eine allerdings meist nur schwach entwickelte, dritte Ocelle. Bei einzelnen Stücken ist dieselbe fast so stark entwickelt als die normalen.

Bei meinen Stücken des *melanocephalus* ist eine solche Nebenocelle

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

nicht oder kaum angedeutet. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß *Anth. fenestrellanus* eine gute Art ist.

Von Regierungsrat Ludwig Ganglbauer in Mehrzahl am Colle della Finestre in den piemontesischen Alpen in Mehrzahl gefangen.

Thinobius (subg. nov. *Thinobiellus)* ***rossicus*** nov. spec.

Eine von sämtlichen übrigen Arten durch die hinten an der Naht nicht abgerundeten Flügeldecken und die Fühlerbildung höchst ausgezeichnete Art, auf welche ich das neue Subgenus *Thinobiellus* wegen der ebengenannten Merkmale aufstelle. Durch diese unterscheidet sich die Art von den übrigen so bedeutend und wesentlich, daß ich zuerst überzeugt war, es hier mit einem neuen Genus zu tun zu haben Die mikroskopische Untersuchung der Mundteile und der Tarsen hat aber ergeben, daß wir es wohl mit einem echten *Thinobius* zu tun haben. Insbesondere erscheinen die Tarsen deutlich nur zweigliedrig. Die Färbung ist schwarz, matt, mit helleren Flügeldecken und gelben Fühlern, Tastern und Beinen.

Kopf deutlich schmäler als der Halsschild, äußerst fein chagrinartig punktiert. Fühler kurz, die ersten 2 Glieder oblong, das 3. kaum halb so lang als das 2., fast breiter als lang, die folgenden bis zum 8. stark quer, das 5. breiter und größer als die einschließenden, das 7. und 8. viel größer als das 6., die 3 Endglieder länger als breit oder wenigstens so lang als breit, eine gut abgesetzte Keule bildend. Halsschild kaum schmäler als die Flügeldecken mit verrundeten Ecken, äußerst dicht chagrinartig punktiert. Flügeldecken mäßig, etwa ein Drittel länger als der Halsschild, an den inneren Apikalecken kaum abgerundet, ebenso wie der Halsschild matt chagrinartig punktiert. Hinterleib bis zur Spitze äußerst dicht, etwas weniger fein als der Vorderkörper punktiert, matt, Länge: 1,2 mm.

Von Herrn Dr. H. von Lgocki bei Odessa am 22. V. 1908 auf sandigem Salzboden am Ufer des Hadzybejski Liman entdeckt; leider sind die 4 bisher vorhandenen Stücke, von denen sich zwei durch die Güte des Entdeckers in meiner Sammlung befinden, in keineswegs einwandfreier Verfassung.

Stenus bosnicus nov. spec.

In die nächste Nähe des *Stenus maculiger* Weise gehörig, aber außer Zweifel von demselben verschieden.

Die Färbung ist weniger dunkel, mehr grauschwarz, während sie bei *maculiger* tiefschwarz ist. Die gelbe Makel auf den Flügeldecken ist viel heller und doppelt so groß, vorn stark ausgerandet. Der Kopf ist stärker ausgehöhlt, in der Mitte kaum erhoben, der bei *maculiger* stark erhobene, lange und breite glatte Längswulst ist hier auf eine schmale, kurze, wenig deutliche Längslinie reduziert, die Punktierung ist viel feiner und dichter. Der Halsschild ist dichter punktiert sonst kaum verschieden. Die Flügeldecken sind ähnlich wie bei *maculiger* nicht oder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

kaum länger als der Halsschild, ziemlich schmal, deutlich dichter punktiert und deutlicher behaart. Der Hinterleib ist deutlicher chagriniert und besonders auf den vorderen Tergiten viel feiner und dichter punktiert. Die Geschlechtsauszeichnung des ♂ ist wesentlich verschieden:

Das 7. (Anal-) Sternit ist scharf halbkreisförmig ausgeschnitten, die Seiten zahnförmig vortretend, das 6. Sternit ist tief dreieckig ausgeschnitten, vor dem Ausschnitte stark eingedrückt, das 5. Sternit ist hinten schwach ausgebuchtet, fast der ganzen Länge nach ziemlich tief und breit eingedrückt, der Eindruck punktiert; an den etwas kielförmig abgesetzten Seiten mit langen gelblichen Haaren dicht bürstenartig behaart, das 4. Sternit ist der ganzen Länge nach niedergedrückt und mit ähnlichen Haaren besetzt wie das 5., das 3. Sternit ist schwächer niedergedrückt und mit weniger dichten Härchen versehen als das 4. Länge: 5 mm.

Von *guttula* Müll. unterscheidet sich die Art durch kürzere Flügeldecken, robustere Körperform, matteren Glanz, dichtere Punktierung, die vorn ausgerandete rote Makel auf den Flügeldecken und die Geschlechtsauszeichnung des ♂ hinlänglich.

Von meinem Freunde Kustos Apfelbeck bei Jablanica und Konjica aufgefunden.

Thinocharis brevicornis Brnh. Verh. d. zool. bot. Ges. Wien 1907 p. 381 ändere ich, da der Name bereits von Fauvel in den Ann. Mus. Civ. Genov. 1878, XII p. 228 für eine Art aus Neu Guinea vergeben wurde, in *Thin. japonica* ab.

Othius Laufferi nov. spec.

Von *Othius lapidicola* Ksw., dem die Art am nächsten verwandt ist, in nachfolgenden Punkten verschieden:

Der Körper ist größer, um die Hälfte robuster, mehr an die Arten der *punctulatus*-Gruppe erinnernd. Der Kopf ist etwas kürzer, kräftiger punktiert, der Halsschild deutlich kürzer, nur wenig länger als breit, die beiden Diskalpunkte schwächer eingestochen, die Flügeldecken viel länger, nicht kürzer, sondern fast länger als der Halsschild.

Die Färbung ist fast die gleiche, tiefschwarz glänzend mit gelbbraunen Flügeldecken und rötlich gelben Fühlern, Tastern und Beinen. Das 7. Tergit besitzt einen Hautsaum. Länge 7 mm.

Ich besitze nur ein Stück dieser interessanten Art aus Spanien (Prov. Madrid), welches ich der Güte des Herrn Kustos J. Lauffer verdanke.

Atheta (Microdota) speluncicollis nov. spec.

Eine durch die weitläufige Punktierung des matten Vorderkörpers und die tiefen Aushöhlungen des Kopfes und des Halsschildes, welche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

bei beiden Geschlechtern vorhanden sind, sehr ausgezeichnete Art des subg. *Microdota;* systematisch neben *puberula* Sharp. zu stellen.

Tiefschwarz, die Flügeldecken schwarzbraun, die Beine schmutziggelb, die tiefschwarzen Fühler an der Wurzel nicht heller. Kopf wenig schmäler als der Halsschild, quer, sehr breit ausgehöhlt, undeutlich punktiert; die hinten deutlich gerandeten Schläfen sind viel kürzer als die großen Augen. Fühler kurz, das 3. Glied viel kürzer als das 2., das 4. kaum, die folgenden deutlich quer, die vorletzten ungefähr um die Hälfte breiter als lang, das Endglied kurz, rund, kürzer als die 2 vorherigen zusammen. Halsschild wenig schmäler als die Flügeldecken, um ein Drittel breiter als lang, an den Seiten fast gerade, parallelseitig, matt und chagriniert und überdies sehr fein und weitläufig punktiert, der ganzen Länge nach breit und tief ausgehöhlt. Flügeldecken um ein Drittel länger als der Halsschild, matt chagriniert und sehr fein und weitläufig punktiert. Hinterleib gleichbreit, fein und weitläufig, hinten nur vereinzelt punktiert. Länge 1.7—2 mm.

Beim ♂ ist das hinten abgestutzte 8. Tergit außerordentlich fein gekerbt, das 6. Sternit weit vorgezogen, stark verschmälert und an der Spitze schmal verrundet.

Kärnthen (Umgebung von Villach), Niederösterreich (Wienerwald). —

Atheta (Microdota) Paganettii nov. spec.

Eine durch die Färbung und die Geschlechtsauszeichnung des ♂ ausgezeichnete und leicht kenntliche Art aus der Nähe der *minor* Aubé.

Hell rötlichgelb, der Kopf und meist der Hinterleib vor der Spitze schwärzlich, spärlich behaart, fast gleichbreit.

Kopf mäßig schmäler als der Halsschild, glänzend, sehr undeutlich punktiert. Augen ziemlich groß, die Schläfen hinter denselben kaum kürzer als deren Längsdurchmesser, unten nur kurz vor dem Hinterrande des Kopfes gerandet. Fühler kurz, gegen die Spitze stark verdickt, das 3. Glied viel kürzer als das 2., das 4. stark quer, die folgenden an Breite allmählich zunehmend, die vorletzten mehr als doppelt so breit als lang, das Endglied kugelig, kaum länger als breit, kürzer als die 2 vorherigen zusammen. Halsschild sehr wenig schmäler als die Flügeldecken, an den Seiten fast gerade, ziemlich parallel mit stumpf verrundeten Hinterecken, auf der Spitze deutlich flach gedrückt, äußerst fein chagriniert mit sehr geringem Fettglanze, weitläufig und undeutlich punktiert. Flügeldecken um ein Drittel länger als der Halsschild, quadratisch, äußerst fein chagriniert mit geringem Glanze, ziemlich weitläufig und undeutlich punktiert. Hinterleib gleichbreit, an der Basis der 3 ersten freiliegenden Tergite quer eingedrückt, sehr fein und weitläufig, hinten spärlich punktiert. Länge 1,5—1,7 mm. Beim ♂ ist das 7. Tergit mit kräftigen Höckerchen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

mit Ausnahme der Basis dicht besetzt, das 8. ist hinten gerundet und mit ebensolchen Höckerchen dicht besetzt, das 6. Sternit ist ziemlich schmal verrundet und wenig vorgezogen.

Die reizende Art wurde von Freund Hummler Paganetti in Mittelitalien (Mte. Pagano) in einigen Stücken aufgefunden.

(Schluß folgt.)

Beiträge zur Kenntnis der Histeriden III.

Von H. Bickhardt in Erfurt.

A. Erwiderung auf die Publikation von Professor Dr. J. Müller.

(Wiener Ent. Ztg., Juli 1909, pag. 169—174).

Zu der Entgegnung des Herrn Prof. Dr. J. Müller a. a. O. sind mehrere Richtigstellungen erforderlich.

1. Herr Prof. J. Müller behauptet (p. 169), daß die Beschaffenheit der Pygidialpunktierung des *Hister Clermonti* Bickh. von mir in der Originalbeschreibung verschwiegen werde. In der lateinischen Diagnose des *H. Clermonti* (Ent. Bl. 1908, p. 42) steht aber deutlich und für jeden Anderen verständlich *„propygidio pygidioque fortiter et dense punctatis.“*

2. Auch meine Behauptung, daß beim Auffinden weiterer Stücke der Form *Clermonti* diese Spezies dann wieder auszugraben sei, versteht Herr Prof. J. Müller falsch. Er kennt wahrscheinlich nur Aberrationen, da er in seinen beiden Aufsätzen nur von solchen spricht. *H. Clermonti* ist aber entweder eine Monstrosität oder eine Art. Monstrositäten pflegen sich aber meist nicht zu wiederholen (cfr. *Saprinus radiosus* Mars., von dem nur 1 Ex., die Type, existiert). Werden also weitere Stücke gefunden, auf die meine Beschreibung des *H. Clermonti* zutrifft, so hat die Form Artberechtigung.

3. Was den Streit über die beiden Tabellen angeht, so erübrigt es sich, auf den Vorwurf des Herrn Prof. Müller einzugehen, ich hätte seine Tabelle nicht studiert. Welche Tabelle die zum Bestimmen geeignetste ist, wird ja der praktische Coleopterologe beim Gebrauch herausfinden; darüber können schließlich weder Müller noch ich als Parteien urteilen. Daß *H. stigmosus* Mars. nach meiner Tabelle (die sich allerdings an die erprobte Schmidt'sche Tabelle anlehnt) mit weniger Sicherheit erkannt werden kann, vorausgesetzt, daß es sich um ein typisches Stück handelt, ist nur von Anfängern vorauszusetzen. Dann kann der Betreffende aber auch *Hister merdarius* Hoffm. nach der Schmidt'schen Tabelle nicht bestimmen, da dessen vierter Dorsalstreif genau ebenso wie bei *stigmosus* höchst selten die Basis völlig erreicht. (Bei etwa 15 mir vorgelegenen *stigmosus* ist der 4. Streif stets etwas verkürzt, eben-